

Landwirte suchen das Gespräch

Bauerngottesdienst: Pfarrer Michael Beening hat die Landwirte der Region zu einem „seelsorgerlichen Gottesdienst“ eingeladen. Im Anschluss war Zeit für Diskussion im Gemeindehaus

Von Mareike Köstermeyer

■ **Stemwede-Dielingen.** Die Stimmung in der Landwirtschaft ist angespannt. Durch das gesellschaftliche Klima und Stimmungsmache in sozialen Netzwerken fühlen sich viele Bauern als Stündenböcke an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Um auf ihre Situation aufmerksam zu machen, haben die Landwirte als stillen Protest grüne Kreuze an die Ränder ihrer Äcker gestellt.

Hochachtung für die Landwirte, aber auch mahnende Worte

Auch in Dielingen und Drohne wurden Kreuze aufgestellt, sodass auch Pastor Michael Beening aus der Kirchengemeinde Dielingen auf die Aktion aufmerksam wurde. „Doch anders als es per Dorffunk verbreitet wurde, war Pastor Beening nicht sauer, dass ein kirchliches Symbol für den Protest genommen wurde“, sagte Joachim Schmedt, Gemeindeverbandsvorsitzender von Dielingen. Im Gegenteil, er lud die Landwirte der Region zu einem Bauerngottesdienst ein.

Eröffnet wurde dieser mit der Melodie des bekannten Liedes „Im März der Bauer“ und

auch in seiner Predigt drückte Pastor Beening seine Hochachtung für die heimischen Landwirte aus. Der Gottesdienst sollte einen seelsorgerlichen Charakter haben und so war die Atmosphäre durchgehend sehr familiär.

„Die Landwirte fühlen sich an den Rand der Gesellschaft gedrückt“, so Pastor Beening im Gottesdienst. „Durch sogenanntes ‚Bauernbashing‘ oder ‚Shitstorms‘ in sozialen Netzwerken ist es heutzutage leicht, den Landwirten den schwarzen Peter zuzuschreiben“. Das sei seiner Meinung nach aber nicht richtig und nicht fair, denn schließlich seien es gerade die Bauern, die auf eine intakte Natur angewiesen seien und für gesunde Lebensmittel sorgten.

Doch Michael Beening fand auch mahnende Worte während des Gottesdienstes. „Wenn auf Protestplakaten Jesu Worte benutzt und verfremdet werden, um Politiker für ihre Entscheidungen zu beschimpfen, dann zeugt das für mich nicht von großer Gesprächsbereitschaft“, so der Pastor. Gemeint waren die Schriftzüge „Sie säen nicht, sie ernten nicht, aber wissen alles besser“, die auch beim großen Schlepper-Korso am 22. Oktober in Lübbecke zu lesen waren.



Eröffnung: Gleich zu Beginn richtete Joachim Schmedt das Wort an die Gemeinde.

Mitorganisator dieser Demonstration war Dominik Schmedt, der auch zu diesem Gottesdienst gekommen war. Auch ihm begegnet die Stimmungsmache gegen die Landwirte im Internet: „Immer wie-

der sehe ich Bilder oder Texte in sozialen Medien, in denen behauptet wird, die Bauern seien gegen Natur- und Tierschutz und für den Klimawandel verantwortlich“, sagt der Junglandwirt aus Diel-

Bauern demonstrieren

- ◆ Der Protest der Landwirte richtet sich in erster Linie gegen das Agrarpaket der Bundesregierung.
- ◆ Das Aktionsprogramm umfasst unter anderem strengere Düngeregeln, besseren Schutz von Insekten und staatliche Tierwohl-Label.
- ◆ Zunächst äußerten viele Landwirte ihren Unmut

mit stillem Protest in Form von grünen Kreuzen auf ihren Äckern.

- ◆ Am 22. Oktober verabschiedeten sich deutschlandweit Tausende Landwirte zum Trecker-Korso, organisiert von „Land schafft Verbindung“.
- ◆ Auch in Lübbecke rollten an diesem Tag 89 Trecker über die Straßen.

gen. „Doch auch wir sind für Natur- und Tierschutz und wir finden es schade, wie die Politik auf unsere Protestaktionen reagiert.“

Die Landwirte wollen das Gespräch mit den Bürgern

Die Landwirte fühlen sich weiterhin ungehört und planen daher auch weitere Protestaktionen und Demonstrationen, wie zum Beispiel bei der nun anstehenden Umweltministerkonferenz in Hamburg.

Sie sind sich einig, dass sie das Gespräch mit den Bürgern, mit der Wirtschaft und mit der Politik wollen. Darum waren alle im Anschluss an den Gottesdienst zu einer offenen Diskussion und einer Gesprächsrunde im Gemeindehaus eingeladen, bei der die Landwirte für Fragen zur Verfügung standen. Michael Schumacher, Vorsitzender des Ortsverbands Drohne, griff dort die Problematik noch einmal auf: „Wir sind zu Veränderungen bereit, aber wir wünschen uns verlässliche Rahmenbedingungen und dass wir in politische Entscheidungen miteinbezogen werden. Wir möchten nicht mehr der Sündenbock für Politik und Gesellschaft sein.“